

Nürnberg zur Zeit Ludwigs I.

Zeichnungen von Georg Christoph Wilder (1794–1855)
aus dem Besitz der Stadt Nürnberg

Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus bis zum 28. September 1986

Die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg haben eine Auswahl aus dem Werk des für die Stadt wichtigsten topographischen Zeichners der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengestellt. Sie ergänzt die Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte München im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg: »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen ... Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.« Gezeigt werden vorwiegend unveröffentlichte Zeichnungen, die bauliche Veränderungen innerhalb der Altstadt und vor den Mauern Nürnbergs anschaulich machen. Nur Georg Christoph Wilder hat seinerzeit in Nürnberg so unermüdlich gezeichnet und nicht allein berühmte Bauwerke und die üblichen Veduten detailgetreu aufgenommen, sondern auch abgelegene Gebäude, vom Verfall bedroht und zum Abbruch bestimmt. Ohne sein umfangreiches zeichnerisches Werk wäre unsere Kenntnis über das Nürnberg dieser Zeit wesentlich geringer.

Des Künstlers erster Lehrer, sein elf Jahre älterer Bruder Johann Christoph Jakob Wilder, war nicht nur als Dilettant ein vortrefflicher Zeichner und Radierer, der Pfarrer betätigte sich auch in der Zeit der beginnenden Denkmalpflege als Kunstschriftsteller. »... da er ... seine Aufmerksamkeit fortwährend auf die Kunstgeschichte und die Merkwürdigkeiten der Vaterstadt richtete (und auf alles) was Zeitveränderungen Förderliches herbeiführten, ins Daseyn riefen oder erst zu neuer Kenntnis brachten.« Diese



Georg Christoph Wilder, Wohnhaus am Kornmarkt kurz vor dem Abbruch, 1839

Worte, vom älteren Wilder einem Zeitgenossen gewidmet, charakterisieren seine eigenen Interessen, die er dem Bruder vermittelt. Unter diesen Voraussetzungen war Georg Christoph Wilder nach einer soliden Ausbildung an der Nürnberger Zeichenschule und der Akademie fähig, Baudenkmal und Einzelkunstwerke mit exakten Maßangaben und Detailskizzen aufzunehmen. Diese Arbeitsweise gilt jedoch nur für einen Teil seiner Zeichnungen. Die Auswahl der Ausstellung beweist, daß der Realist Wilder, dem bisher allgemein photographische Genauigkeit nachgesagt wurde, bei aller Detailtreue sehr wohl seine Umwelt zu interpretieren wußte, seine ausgeführten Arbeiten auf ihre Bildwirkung berechnete und – vor allem bei seinen

Ausblicken in die Landschaft – von den romantischen Strömungen seiner Zeit nicht unberührt war.

Drei Innenansichten Nürnberger Kirchen, die 1816/17 abgebrochen wurden, machten den Künstler 1817 in seiner Vaterschaft bekannt. Es sind eindrucksvolle Idealkonstruktionen der Karmeliter- und der Augustinerkirche, deren Demolierung am schmerzlichsten empfunden wurde. Die Gruppe dieser Zeichnungen gehört zu den schönsten der Ausstellung. Nach zehn in Wien verbrachten Jahren 1828 nach Nürnberg zurückgekehrt, konnte Wilder an den alten Erfolg anknüpfen. Unter der Auswahl der Ansichten von Burg und Hauptmarkt, Häusern und Höfen, Straßen und Plätzen sind einige bildmäÙig ausgeführte Blätter, entstanden im



Georg Christoph Wilder, Neugotische Inneneinrichtung eines Nürnberger Kaffeehauses, 1829

Auftrag von Norikasammlern, die seine Vorliebe für das alte Bild der Stadt teilten. Zu diesen gehört der Blick auf ein Wohnhaus am Kornmarkt, das im Zug der fortschreitenden Industrialisierung einem modernen Fabrikgebäude weichen mußte. Früh verbanden gleiche Interessen Wilder auch mit Karl Alexander Heideloff. Der königliche Konservator und von Ludwig I. mit Wohlwollen bedachte Architekt wollte das mittelalterliche Bild Nürnbergs erhalten und wiederherstellen. Wilder unterstützte seine Bemühungen. Dieser Zusammenarbeit verdanken wir Wilders Zeichnungen der in Nürnberg für wohlhabende Bürger ausgeführten neugotischen Bauten Heideloffs, unter ihnen die bemerkenswerte Darstellung der Inneneinrichtung eines Kaffeehauses. Von den Neubauten anderer Architekten seiner Zeit hat Wilder aus eigenem Antrieb nichts aufgenommen. In sein Nürnberg-

bild scheinen weder Bauten wie das neue städtische Theater des klassizistisch geschulten Heideloff-Rivalen Georg Schmidner gepaßt zu haben, noch die nüchtern zweckmäßigen Gebäude Gernhard Solgers. Dieser war der Architekt aller kommunalen Großbauten, die Nürnbergs Gesicht veränderten: Fabriken und Mühlen, Brücken und Tore, ein Bankgebäude und das Krankenhaus. Was Wilder davon festhielt, entstand im Auftrag von Verlegern als Vorzeichnungen für Lithographien, die manchmal nur als schmale Wandkalenderleisten ausgeführt wurden.

Auftragsarbeiten größeren Umfangs brachten ihm die Planungen für die Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn. Ein großformatiges dreiteiliges Panorama, das zu den beeindruckendsten Arbeiten der Ausstellung gehört, führte Wilder auf Bestellung der Stadt aus. Es zeigt die Gegend vor dem Frauentor kurz vor

Einebnung der Schanzen für den Bau der Bahnhofsanlagen im Jahr 1842. Daß auch die königliche Eisenbahnbaukommission den Künstler für Auftragsarbeiten heranzog, belegen mehrere Zeichnungen, unter anderen das projektierte Königstor und der Aufriß eines Bahnhofsgebäudes. Doch nicht nur die Bahnhofsanlagen, deren Bauten auf des Königs Wunsch dem mittelalterlichen Stadtbild Nürnbergs angepaßt waren und von Zeitgenossen als eigene kleine Ortschaft angesehen wurden, lenkten den Blick über die Stadtmauern hinaus, sondern auch neue Grünanlagen, Gärten, Villen und aufstrebende Vororte. Einige Blätter der Auswahl zeigen, daß Wilder auch hier gezeichnet hat.

In einem Anfang September erscheinenden Katalog sind alle 86 Zeichnungen ausführlich kommentiert und abgebildet – 16 davon auf Farbtafeln. *Inge Hebecker*

Aquarellier-Kurs für Erwachsene

unter Leitung von Prof. Eva Eyquem, Kunstpädagogisches Zentrum, Abt. Erwachsenenbildung, in Zusammenarbeit mit dem Kupferstichkabinett/Dr. Janeck vom 30.9. bis 25.10.1986, jeweils dienstags

und samstags von 9.30–11.30 Uhr im Germanischen Nationalmuseum (8 Sitzungen). Zur Teilnahme werden keine speziellen Vorkenntnisse und Begabungen vorausgesetzt.

Anmeldung: Dr. Stalling, 09 11/20 39 71/Germanisches Nationalmuseum, Postfach 95 80, 8500 Nürnberg.

Zum 200. Geburtstag König Ludwigs I. von Bayern

Unter der Leitung von Irene Burkhardt bietet das Bildungszentrum Nürnberg einen Kurs an, der Hintergrundinformationen zu Ludwig I. vermittelt und mit einem Besuch der Ausstellung »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen ...« – Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. – im Germanischen National-

museum abschließt. Folgende Themen sind vorgesehen: Das Königtum Ludwigs – Franken und Altbayern – Zollverein und Industrialisierung – »München leuchtete«: Der Ausbau Münchens zur Residenzstadt – Das »griechische Abenteuer« – Die Lola-Montez-Affäre – Revolution 1848 und Abdan-

Kursdauer: Ab 25.9.1986 (5 ×) Do., 19.45–21.15 Uhr
Anmeldung: Johannes-Scharrer-Gymnasium, Altbau Webersplatz 19, Zi. 26
Kursgebühr: DM 13,-

Nürnberg 1300–1550 Glasmalereien der Dürer-Zeit

Seit der Wiederentdeckung der Glasmalerei im späten 18. Jahrhundert ist die Faszination, die von dieser Kunst ausgeht, ungeboren. Noch für uns ist das Erlebnis von Glasmalerei so sehr durch den Eindruck französischer Kathedralen des 12. und 13. Jahrhunderts oder der großen gotischen Klosterkirchen Deutschlands aus dem 14. Jahrhundert bestimmt, daß wir Glasmalerei als dezidiert gotische oder doch wenigstens mittelalterliche Kunst empfinden.

Daß jedoch noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts – am Vorabend der Reformation – in Nürnberg bedeutsame Werke dieser Kunstgattung geschaffen wurden, zeigt in eindrucksvollen Beispielen die derzeit im Germanischen Nationalmuseum stattfindende Ausstellung »Nürnberg 1300–1550 – Kunst der Gotik und Renaissance«. Dem vielseitigen Ingenium Albrecht Dürers, der seine Erfindungs- und Gestaltungskraft als Entwerfer wiederholt in den Dienst dieser Kunst stellte,

sowie der Tätigkeit seiner engsten und bedeutendsten Mitarbeiter Hans Baldung Grien und Hans von Kulmbach ist es zu verdanken, daß in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts eine Fülle von Glasmalereien entstand, die an Neuartigkeit und Lebendigkeit den gleichzeitigen Großtaten der deutschen Tafelmalerie und Graphik nicht nachstehen.

Zu den Höhepunkten der Ausstellung gehören zwölf Scheiben, die im wesentlichen nach Ent-